

Information hervorzuheben sind; 3) die Sicherung einer *zumutbaren Beanspruchung* des Werkstätigen im Arbeitsprozeß; 4) die Beachtung der Relation

zwischen *Kosten und Nutzeffekt* maschineller und menschlicher Arbeit.

Furcht ≠ Angst.

G

Ganzheitspsychologie, auch *Strukturpsychologie* oder *Leipziger Schule*: eine von F. KRUEGER mit der Einführung des Begriffs Ganzheit in die Psychologie zu Beginn des 20. Jh. begründete Richtung, die sich als Gegenpol zur mechanisch-materialistischen älteren Psychophysik verstand. Während diese psychische Erscheinungen als Summierung psychischer Elemente begriff, ging die G. von der Antithese aus, daß die Eigenschaften der psychischen Ganzheit nicht aus der Summierung der Eigenschaften ihrer Teile abgeleitet werden können, sondern „übersummativ“ Qualitäten besitzen. Alle psychischen Erscheinungen werden auf das Prinzip der Ganzheit zurückgeführt und sollen durch dieses erklärt werden. Ausgangspunkt sind die unmittelbar gegebenen *Erlebniszusammenhänge* mit unterschiedlich starker Gliederung, d. h. mit *Komplexqualitäten*, die die Komplexität des einheitlichen Ganzen, und *Ganzqualitäten*, die die Einheitlichkeit des komplexen Ganzen betonen. Hinter den Erlebniszusammenhängen stehen die nur mittelbar gegebenen *Strukturzusammenhänge*. Vordergründig bei der Betrachtung sind die Gefühle als der „mütterliche Ursprung“ der übrigen Erlebnisarten (KRUEGER).

Der Fehler der älteren Psychophysik, die Beziehung von Teil und Ganzem mechanistisch zu lösen, wurde wohl von der G. erkannt, aber subjektiv-idealistisch und irrationalistisch zu überwinden versucht. Sie geht dabei von der schon von PLATON und ARISTOTELES vertretenen These aus, daß das Ganze mehr sei als die Summe seiner Teile. Der gemeinsame Fehler beider Richtungen liegt in der Unfähigkeit begründet, den Übergang von quantitativen Veränderungen in qualitative erfassen zu können, wie er in den Gesetzen der materialistischen Dialektik formuliert wird. Die G. verlor gegenüber der atomistischen Psychologie, wie die ältere Psychophysik bezeichnet wurde, an experimenteller Exaktheit und war Nährboden für mystische Spekulationen. Bekannte Vertreter sind außer den genannten: O. KLEMM, F. SANDER und A. WELLEK. Die meisten Ganzheitspsychologen,

besonders KRUEGER und VOLKELT, stellten ihre Lehre in den Dienst der faschistischen Ideologie.

Geborgenheitserleben ≙ Gruppentherapie, f Nestwärme.

Geburtsstrauma: Annahme einiger Psychoanalytiker, daß das Kind die eigene Geburt mehr oder weniger als einen Schock erlebt und daß dieser bzw. seine Nicht-Verarbeitung pathopsychologische Folgen habe. Die G.lehre ist — wie auch andere Urschmerzlehren — eine unbewiesene Spekulation. Sie ist eine Variante des genetizistischen Reduktionismus, d. h. des Versuchs, nur frühe und früheste Verursachungsmomente gelten zu lassen und so die Ätiologie psychischer Störungszustände in unfaßbare Ferne zu rücken.

Gedächtnis: die Fähigkeit von Organismen, Information zu speichern, d. h. mehr oder minder lange aufzubewahren, so daß die Information über vergangene Ereignisse das aktuelle Verhalten beeinflussen kann. Das G. ist eine unentbehrliche Funktion des menschlichen Bewußtseins: Es ist bereits an elementaren Formen des gegenständlichen Wahrnehmens beteiligt, notwendige Voraussetzung und wesentlicher Bestandteil kognitiver Informationsverarbeitung und des Lernens und damit unentbehrlich für das sinnvolle, bewußte Handeln.

G. ist nicht nur eine Funktion des menschlichen Bewußtseins, sondern tritt — in qualitativ anderer Form — schon bei *Tieren* auf. Es ist für die erfahrungsbedingte Anpassung des tierischen Verhaltens an die Umwelt unentbehrlich und dient der Optimierung, Fixierung und Reproduktion von Verhaltensweisen in häufig wiederkehrenden Situationen. Die Speicherung des G.materials hängt von dessen biologischer Bedeutung bzw. der affektiven Wertigkeit (≙ Valenz) ab: Bedeutsames wird rascher und über längere Zeit gespeichert als Bedeutungsloses. *G. spuren* oder *Engramme* sind über relativ große Hirnbereiche verteilt, nicht — wie man früher annahm — an spezifische „G.Zentren“ gebunden. Die G.kapazität der Tiere hängt entscheidend von der Anzahl der Neuronen ab. Darüber